



PRESSEFREIHEIT 2007

86 getötete Journalisten in 2007

Irak, Somalia und Pakistan sind die gefährlichsten Länder

Mindestens zwei Verhaftungen täglich

Über 2.600 Internetseiten und Blogs geschlossen

Reporter ohne Grenzen e.V.
Deutsche Sektion von Reporters sans frontières
Skalitzer Straße 101
D-10997 Berlin

Fon: +49/30/615 85 85
Fax: +49/30/614 56 49
E-Mail: kontakt@reporter-ohne-grenzen.de

2. Januar 2008

Im Jahr 2007 wurden

- 86 Journalisten und 20 Medien-Assistenten getötet
- mindestens 887 inhaftiert
- 1.511 körperlich angegriffen oder bedroht
- 67 entführt
- und 528 Medien zensiert

Online

- 37 Blogger wurden verhaftet
- 21 körperlich angegriffen oder bedroht
- 2.676 Seiten abgeschaltet oder vorübergehend blockiert

Zum Vergleich: 2006 wurden

- 85 Journalisten und 32 Medien-Mitarbeiter getötet
- mindestens 871 inhaftiert
- 1.472 körperlich angegriffen oder bedroht
- 56 entführt
- 912 Medien zensiert

Nach Kontinenten:

2007	Getötet	Inhaftiert	Körperlich angegriffen oder bedroht	Zensierte Medien	Entführt
Afrika	12	162	145	61	1
Amerika	7	85	626	91	11
Asien	16	428	558	273	23
Europa und GUS	2	75	83	59	3
Nordafrika und Naher Osten	47	131	93	43	29
Gesamt	84	875	1504	526	67

Zahl der getöteten Journalisten auf höchstem Stand seit 1994

Mindestens 86 Journalisten sind 2007 weltweit getötet worden – so viele wie seit 1994 nicht mehr. Damals starben 103 Journalisten für oder während der Ausübung ihres Berufes, die meisten während des Genozides in Ruanda und der Bürgerkriege in Algerien und Jugoslawien.

Seit 2002 steigt die Zahl der Todesfälle pro Jahr stetig an von damals 25 auf nun 86. Über die Hälfte der im Jahr 2007 getöteten Journalisten starb im Irak.

Reporter ohne Grenzen:

„In keinem Land sind jemals so viele Journalisten ums Leben gekommen wie im Irak. Seit dem Beginn der US-amerikanischen Invasion im März 2003 starben dort 206 Medienleute – mehr als während des Vietnamkriegs, den Kämpfen in Ex-Jugoslawien, der Massaker in Algerien oder Ruanda.“

„Die irakische und die US-amerikanische Regierung sind mitverantwortlich für die Gewalt gegen Journalisten und müssen geeignete Schritte unternehmen, um diese Angriffe zu beenden. Irakische Journalisten werden vorsätzlich von bewaffneten Gruppen getötet und nicht zufällig durch Querschläger getroffen. Zwar kann die irakische Regierung nicht unmittelbar und sofort die Gewalt stoppen, aber sie kann ein Signal setzen, indem sie die Mörder ausfindig macht und bestraft.“

„In Somalia und Pakistan sind 2007 mehr Journalisten als in den Jahren zuvor gestorben. In Somalia, wo Chaos und Anarchie regieren, sind Medien und deren Mitarbeiter ein leichtes Ziel. Journalisten in Pakistan hingegen befinden sich zwischen den Fronten von Armee, militanten Islamisten und kriminellen Banden. Die einzig gute Nachricht vom letzten Jahr ist, dass in Kolumbien seit 15 Jahren zum ersten Mal kein Journalist getötet wurde.“

Die 47 im **Irak** getöteten Journalisten waren bis auf einen russischen Reporter einheimische, die vor allem für lokale Medien arbeiteten und meist gezielt umgebracht wurden. Genaue Motive für die Morde sind oft schwer zu benennen, aber immer standen sie im Zusammenhang mit der Arbeit der Ermordeten oder dem Medium bei dem sie angestellt waren. Bewaffnete Gruppen hatten es abgesehen auf Journalisten, die mit deren religiösen Rivalen sympathisierten und solchen, die für Organisationen und Medien aus oder mit Verbindung ins Ausland arbeiteten.

Die irakische Regierung steht dem hilflos gegenüber und konnte bisher keine Lösung finden, die Gewalt einzudämmen. Sie erlaubt Journalisten das Tragen von Waffen zur Selbstverteidigung.

Das weltweit zweitgefährlichste Land für Journalisten ist **Somalia**. Dort herrschen seit Jahren bürgerkriegsähnliche Zustände, in denen militante Islamisten gegen Regierungstruppen und deren äthiopischen Bündnispartner kämpfen. Das letzte Jahr zählte zu den blutigsten der vergangenen Dekade. Acht Journalisten verloren ihr Leben. Während ausländische Medien Somalia wegen seiner chaotischen Zustände weitestgehend meiden, stehen einheimische Reporter an vorderster Front. Vier der acht Getöteten waren Opfer von Auftragskillern. Zu ihnen zählen bedeutende Journalisten wie der Gründer des Senders *Radio HornAfrik*. Er war ein bekannter Kommentator und leitete die *Shabell Media Press Group*. Zahlreiche prominente Medienleute sind inzwischen aus Somalia geflüchtet.

Sechs Journalisten starben in **Pakistan**. Mitverantwortlich für die hohe Zahl sind die schweren Kämpfe zwischen militanten Islamisten und der pakistanischen Armee sowie Selbstmordattentate. Muhammad Arif, von der Fernsehstation *Ary One World* war unter den 133 getöteten Menschen, die bei dem Selbstmordattentat auf Oppositionsführerin Benazir Bhutto im Oktober starben. Bei einem weiteren Anschlag auf einen Minister im April starben 28 Menschen, unter ihnen der Fotograf Mehoob Khan. Der Kameramann Javed Khan vom Fernsehsender *Digital TV* starb beim Filmen eines Angriffs der Sicherheitskräfte auf die Rote Moschee in Islamabad im Juli.



Auch in **Sri Lanka**, wo sich die Kämpfe zwischen Sicherheitskräften und tamilischen Rebellen weiter verschärften, wurden drei Journalisten getötet. Regierungstruppen und Paramilitärs führen einen schmutzigen Krieg gegen tamilische Journalisten, besonders in Jaffna. Zum wiederholten Male wurde die Tageszeitung *Uthayan* attackiert; ein junger Journalist wurde ermordet und ein Redakteur entführt. Zwei andere Journalisten starben in von der Regierung kontrollierten Gebieten.

Eritrea ist das Land, das im Index der weltweiten Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen ganz hinten steht. Im Jahr 2007 verloren dort zwei Journalisten ihr Leben. Fessehaye Yohannes („Joshua“), einer der großen Intellektuellen des Landes, starb Anfang des Jahres im Gefängnis, vermutlich aufgrund der desolaten Haftbedingungen. Einige Monate später kam Paulos Kidane auf der Flucht in den Sudan ums Leben. Er war zuvor in Haft gefoltert worden und starb an Erschöpfung.

2007 wurden weniger Medienassistenten (Stringer, Fahrer, Übersetzer, Techniker, Sicherheitskräfte) als 2006 getötet. Die Zahl sank von 32 auf 20.

Reporter ohne Grenzen zählt ausschließlich Todesfälle, die eindeutig mit der Berufsausübung im Verbindung stehen. Nicht erfasst sind Fälle, deren Zusammenhang noch nicht geklärt ist oder weil sie anderen Umständen (etwa Krankheit oder einem Autounfall) geschuldet waren.

Zwei wichtige Gerichtsverfahren in 2008

Etwa 90 Prozent der Mörder von Journalisten kommen komplett oder weitgehend ungestraft davon. Regierungen versuchen Zeit zu schinden und hoffen auf das öffentliche Vergessen, um die Täter zu schützen. Reporter ohne Grenzen kämpft Jahr für Jahr gegen diese Straflosigkeit mit Kampagnen, in denen ungesühnte Fälle im Fokus sind.

So prangerte ROG in 2007 die Regierung von **Burkina Faso** an. Sie hatte neun Jahre nach dem Mord an dem Journalisten Norbert Zongo die Ermittlungen eingestellt, obwohl es eindeutige Beweise über die Verwicklung der Präsidentschaftswache in den Fall gibt. Reporter ohne Grenzen missbilligt ebenso die Behinderung von Untersuchungen in Gambia im Dezember 2004. Auch im Fall des damals ermordeten Journalisten Deyda Hydara gibt es Verbindungen zum Präsidenten.

Reporter ohne Grenzen fordert zudem, das Mandat des internationalen Gerichtshofs für den **Libanon** auf alle Morde seit 2004 auszuweiten, einschließlich derer an den Journalisten Gebran Tueni und Samir Kassir, die 2005 umgebracht wurden.

Reporter ohne Grenzen:

„Der Kampf gegen die Straflosigkeit von Journalistenmorden ist fundamental und im Jahr 2008 wird es zwei entscheidende Gerichtsverfahren geben. Die mutmaßlichen Mörder von Hrant Dink in der Türkei und von Anna Politkowskaja in Russland werden sich vor einem Gericht verantworten müssen. Beide Morde müssen beispielhaft verfolgt werden. Wichtig ist, dass sowohl die Täter, als auch die Auftraggeber und Hintermänner zur Rechenschaft gezogen werden. Der Ausgang dieser Verfahren ist nicht nur für türkische und russische Journalisten von Bedeutung, sondern für alle, die zu sensiblen Themen in unfreien Ländern recherchieren.“

Hrant Dink, der Herausgeber des türkisch-armenischen Magazins Agos, war am 19. Januar 2007 auf offener Straße in Istanbul getötet worden. Am 11. Februar 2008 findet nun das Gerichtsverfahren gegen die mutmaßlichen Auftragskiller statt – eine Chance alle Verantwortlichen zu entlarven und eventuelle Verbindungen zu den Sicherheitskräften aufzudecken.

Auch das Verfahren gegen die Mörder der russischen Journalistin Anna Politkowskaja wird für das kommende Jahr erwartet. Seit dem Amtsantritt von Wladimir Putin im Jahr 2000 wurden in Russland 18 Journalisten ermordet, zuletzt Anna Politkowskaja. Doch in nur einem Fall von den 18 mussten sich die Täter schließlich vor einem Gericht verantworten.

Mindestens zwei Journalisten täglich eingesperrt

135 Journalisten weltweit waren zum Jahreswechsel im Gefängnis. Eine Zahl, die seit einigen Jahren kaum gesunken ist. Freigelassenen folgen schnell neu verhaftete Journalisten. Insgesamt wurden 2007 mindestens 875 Medienleute inhaftiert, vor allem in Pakistan (195), Kuba (55) und im Iran (54).

Reporter ohne Grenzen:

„Etwa 30 Regierungen sperren weiterhin unliebsame Journalisten weg. Für viele Machthaber ist dies die einzige Antwort, die sie auf Kritik durch die Medien kennen. Wir fordern die sofortige Freilassung der weltweit 135 inhaftierten Journalisten.“

„Die Anzahl der entführten Journalisten stieg auch 2007 weiter an. Im Irak und in Afghanistan sind sie alltäglich, oft mit anschließender Hinrichtung. Die Regierungen müssen gegen diese Verbrechen vorgehen, die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.“

China und **Kuba** sind weiterhin die größten Gefängnisse für Journalisten (33 bzw. 24 Inhaftierte). In **Aserbaidshjan** sind seit 2007 sieben Journalisten verhaftet worden, insgesamt acht sind dort nun hinter Gittern. Dieser Anstieg zeigt, wie sehr die Pressefreiheit dort mittlerweile untergraben und kritischer Journalismus unterdrückt ist.

65 **Online-Dissidenten** sind für die Veröffentlichung ihrer Meinung hinter Gittern, 50 von ihnen in China. Acht sind in Vietnam im Gefängnis. In Ägypten sitzt der 23-jährige Kareem Amer seine vierjährige Gefängnisstrafe ab. Er hatte auf seinem Blog Präsident Hosni Mubarak und die islamische Leitung seiner Universität kritisiert.

Doch das Wegsperren in Gefängnissen ist nicht der einzige Weg, um Journalisten mundtot zu machen. So wurden 2007 in 15 verschiedenen Ländern 67 Medienleute entführt. Besonders häufig sind Entführungen im Irak (25), zehn Entführte wurden von ihren Kidnappern hingerichtet. In Afghanistan töteten Geiselnnehmer die zwei Mitarbeiter des italienischen Journalisten Daniele Mastrogiacomo. Auch in Pakistan gab es fünf Entführungen, die Geiseln kamen unversehrt frei.

Mindestens 14 Journalisten befinden sich zur Zeit in Geiselhaft im Irak.

Mehr als 2.600 Internetseiten und Blogs abgeschaltet

Die Zensur des Internets nahm vor allem in **China**, **Birma** und **Syrien** zu. Die Behörden sind bemüht, aus dem Internet ein Intranet zu machen, das ausschließlich zur Kommunikation innerhalb des Landes und für ausgewählte Benutzer zur Verfügung steht.

Mindestens 2.676 Internetseiten wurden im letzten Jahr abgeschaltet oder gesperrt. Die meisten dieser Seiten enthielten Diskussionsforen.

Die massivste Zensur war in China rund um den 17. Kongress der Kommunistischen Partei im Oktober zu verzeichnen. Über Wochen waren etwa 2.500 Internetseiten, Blogs und Foren abgeschaltet.

Auch Syrien blockierte Ende letzten Jahres etwa 100 Seiten, einschließlich der Seiten von Facebook, Hotmail und des Telefonanbieters Skype. Die Regierung beschuldigte die israelische Geheimpolizei, diese infiltriert zu haben.

Während der Demonstrationen buddhistischer Mönche in Birma im September und Oktober versuchte die Militärregierung den Nachrichtenverkehr über E-Mails aus dem Land heraus zu stoppen, indem sie Internetanschlüsse kappte.

Reporter ohne Grenzen:

„Einige Länder zensieren das Internet inzwischen ebenso wie die traditionellen Medien. China ist darin Weltmeister. Vor jedem politischen Ereignis steigerte die Internet-Polizei dort ihre Aktivitäten, besonders in den Monaten vor dem Kongress der Kommunistischen Partei als 2.500 Internetseiten und Blogs, viele von ihnen mit politischem Inhalt, gesperrt wurden.“